Schachtelhalm ähnelt, ist Welwitschia in ihrem Aeusseren wohl mit keiner bekannten Pflanze zu vergleichen. Dr. Marboth beschreibt dieselbe in dem deutschen Volkskalender für Südafrika (Kapstadt 1888) in folgender Weise: „Der kegelförmige, von der Seite etwas zusammengedrückte, nach unten sich langsam zuspitzende Holzkörper der Welwetschia, Wurzel und Stamm zugleich, steckt gänzlich in dem losen Kiesboden, welchen die Pflanze bevorzugt. Unten verzweigt er sich in mehrere dünnere Wurzeln, welche so tief in den Kies eindringen, bis sie eine etwas Feuchtigkeit enthaltende Schicht antreffen. Nach oben zu schwillt der Stamm plötzlich an und bildet zwei halbrunde, auf der flachen Seite verwachsene Lappen, welche sozusagen wie ein niedriger Tisch aus dem Sande herausragen. Jede dieser Hälften trägt am Rande ein Blatt, welches so alt ist, wie die Pflanze selbst, denn die beiden ersten Blätter, welche das junge Pflänzchen treibt, dauern für das ganze Leben, und das sind oft mehr als hundert Jahre. Sie wachsen mit der Pflanze in die Breite und Länge, werden aber trotz ihrer dicken, lederartigen Beschaffenheit vom Winde in zahlreiche Längsstreifen zerfetzt. Die Länge jedes Blattes einer alten Pflanze, deren Holzkegel 12 Fuss tief ging und oben am Kopfe einen Durchmesser von 2 Fuss hatte, betrug 10 Fuss, die Gesamtbreite der an einander gelegten Streifen desselben aber $1\frac{1}{2}$ Fuss. Die Pflanze ist zweihäusig. Wenn die männlichen Kätzchen ihren Blütenstaub versteut haben, so welken sie ab, und der Wind entfernt gar bald die vertrockneten Blütenstände, die Kätzchen der weiblichen aber entwickeln sich zu kleinen Zapfen, welche der Pflanze während des Winters zum Schmucke dienen, denn ihre Schuppen färben sich bei der Reife schön scharlachroth und stechen vortheilhaft von dem dunklen Grün der Blätter ab, deren lange Streifen auf dem Sande liegen.“

Nur Blütenstände und Blüten erinnern an ihre nächsten Verwandten unserer heimischen Flora, die Nadelhölzer. Eine vorzügliche Abbildung dieser vielleicht merkwürdigsten aller Pflanzen finden wir in „Engler-Prantl. Die natürlichen Pflanzenfamilien.“ Lief. 8, Fig. 79. Höck.

Bücherschau.

Ploss-Bartels. Das Weib in der Natur und Völkerkunde. Anthropologische Studien. Mit 7 lith. Tafeln u. 107

Abbild. im Text. 2. Auflage 1887. Leipzig. Th. Grieben's Verlag. 2 Bände broschirt 24 Mark, in Halbfranz 29 Mark.

Herrmann Heinrich Ploss, welcher zuerst durch sein Werk „Das Kind im Brauch und Sitte der Völker“ seine Befähigung bewiesen hatte, völkergeschichtliche Darstellungen grossen Stiles zu geben, zeigte mit vorliegendem Werke, dass er in der That der Begründer eines ganz neuen Zweiges der Wissenschaft, welchen man mit Bartels als die anthropologisch-ethnographische Gynäkologie und Pädiatrie bezeichnen kann, geworden ist. Jahrzehnte lang sammelnd, mündlich, brieflich und durch Fragebogen bei Reisenden, Aerzten und Missionären aller Länder anfragend, schaffte er ein höchst umfangreiches Rohmaterial zusammen, welches er im Jahre 1884 wohlgeordnet dem Publikum übergab. Doch schon im December des folgenden Jahres entriss ihn der Tod seiner bis zum letzten Augenblick fortgesetzten Thätigkeit. Da aber einerseits eine Unmenge neu angesammelten Materials sich in seinem Nachlasse vorfand, andererseits die 1500 Exemplare starke Auflage bereits in Jahresfrist vergriffen war, übernahm Dr. Bartels die Herausgabe der zweiten Auflage. Dieselbe erfuhr besonders eine bedeutende Erweiterung darin, dass die Betrachtung des Weibes nicht nur bis zum Abschluss des Wochenbettes, wie bei Ploss, sondern auch in den späteren Stadien, im Zustande der Ehelosigkeit, als Wittve, in den Jahren des Verblühens, als alterndes Weib u. s. w., d. h. durch alle seine Lebensphasen hindurch verfolgt wurde. „Dass hier“, sagt der Neubearbeiter, „wo es sich um anthropologische Untersuchungen und Erörterungen handelte, das Weib nicht immer in keuscher Verhüllung aufzutreten vermochte, das bedarf wohl eigentlich keiner besonderen Erwähnung. Durch die Ueberschriften sind die betreffenden Abschnitte ja bereits hinreichend gekennzeichnet, und wer die nackte Natur nicht glaubt ertragen zu können, der ist ja nicht gezwungen, diese Kapitel zu lesen; dem Arzte und dem Anthropologen werden sie aber, wie ich mit Zuversicht annehme, eine nicht unerwünschte Gabe sein.“

Papier, Druck und Holzschnitte genügen weitgehenden Forderungen; auf solche Leser, denen es mehr um die Hauptpunkte, als um die ethnographischen Einzelheiten zu thun ist, ist insofern besondere Rücksicht genommen, als letztere durch kleinere Typen sofort kenntlich gemacht sind. Huth.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Helios - Abhandlungen und
Monatliche Mittheilungen aus dem Gesamtgebiete der
Naturwissenschaften](#)

Jahr/Year: 1889

Band/Volume: [6_1889](#)

Autor(en)/Author(s): Redaktion

Artikel/Article: [Bücherschau 126-127](#)